



Anfrage

TOP:
Vorlagen-Nummer: **VI/2017/02956**
Datum: 05.04.2017
Bezug-Nummer.
PSP-Element/ Sachkonto:
Verfasser: Dr. Inés Brock
Plandatum:

Beratungsfolge	Termin	Status
Stadtrat	26.04.2017	öffentlich Kenntnisnahme

Betreff: Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zum Stand der Versorgung traumatisierter geflüchteter Kinder

Im November 2016 hatte unsere Fraktion eine schriftliche Anfrage zur Versorgung traumatisierter unbegleiteter minderjähriger Ausländer*innen (umA) gestellt (VI/2016/02499). Bezugnehmend auf die Antworten möchten wir den aktuellen Sachstand erfragen:

1. Haben die Gesprächsrunden zur Bildung eines Netzwerkes zur psychotherapeutischen/psychiatrischen Versorgung von umA zu einem Ergebnis geführt? Wenn ja, wer ist am Netzwerk aktuell beteiligt und inwieweit hat das Netzwerk mit welchen Schwerpunkten die Arbeit aufgenommen? Wenn nein, was sind die Gründe?
2. Haben die Gespräche mit niedergelassenen Psychotherapeut*innen zur bedarfsgerechten Versorgung betroffener Jugendlicher zu belastbaren Ergebnissen und zur Verbesserung der Versorgungssituation geführt? Wenn ja, stellen Sie diese bitte dar. Wenn nein, wo liegen die Ursachen?
3. Wie weit sind die Planungen der Verknüpfung zwischen den freien Trägern, der Kinder- und Jugendpsychiatrie des St. Elisabeth und St. Barbara Krankenhaus Halle (KJPP) sowie niedergelassenen Psychotherapeut*innen im Rahmen des Arbeitskreises Jugendhilfe umA fortgeschritten? Können bereits Ergebnisse/Projekte präsentiert werden?
4. In der Antwort zur Anfrage im November 2016 wurde dargelegt, dass die Stadt den Bedarf nach weiteren (auch stationären) zielgruppengerechten Angeboten an die freien Träger herangetragen hat. Konnten bereits neue Angebote realisiert werden? Wenn ja, welche sind das und wie arbeiten sie in Bezug auf die Traumata der Jugendlichen? Wenn nein, was sind die Gründe dafür?

5. Wie oft und durch wen wurden in den letzten zwei Jahren und werden künftig Coachings für Mitarbeiter*innen (Stadtverwaltung, EB Kita und freie Träger) zum Thema Arbeit mit traumatisierten jungen Geflüchteten durchgeführt? Wie viele Mitarbeiter*innen haben ein solches Coaching bisher in Anspruch genommen?

6. Wie bewertet die Stadtverwaltung insgesamt die psychotherapeutische Versorgung traumatisierter junger Geflüchteter? Gibt es Ideen, wie eine eventuelle Unterversorgung verbessert werden kann?

gez. Dr. Inés Brock
Fraktionsvorsitzende



Sitzung des Stadtrates am 26.04.2017

**Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zum Stand der Versorgung
traumatisierter geflüchteter Kinder**

Vorlagen-Nummer: VI/2017/02956

TOP: 10.21

Frage 1: Haben die Gesprächsrunden zur Bildung eines Netzwerkes zur psychotherapeutischen/psychiatrischen Versorgung von uMA zu einem Ergebnis geführt? Wenn ja, wer ist am Netzwerk aktuell beteiligt und inwieweit hat das Netzwerk mit welchen Schwerpunkten die Arbeit aufgenommen? Wenn nein, was sind die Gründe?

Die Stadtverwaltung ist auch weiterhin an den Gesprächsrunden zur Bildung eines Netzwerkes zur psychotherapeutischen/psychiatrischen Versorgung von unbegleiteten minderjährigen Ausländern beteiligt.

Ein Arbeitskreis zur Traumaerstversorgung der Beratungsstellen in Halle (Saale) hat sich gebildet und mit der Arbeit am 10.04.2017 begonnen.

Am Netzwerk beteiligt sind die Beratungsstellen der Caritas, der AWO, das IRIS – Familienzentrum, von Profamilia und die evangelische Beratungsstelle Halle.

Schwerpunkte der Arbeit der Beratungsstellen wird die Traumaerstversorgung und Stabilisierung der jungen Geflüchteten sein.

Frage 2: Haben die Gespräche mit niedergelassenen Psychotherapeut*innen zur bedarfsgerechten Versorgung betroffener Jugendlicher zu belastbaren Ergebnissen und zur Verbesserung der Versorgungssituation geführt? Wenn ja, stellen Sie diese bitte dar. Wenn nein, wo liegen die Ursachen?

Die Gespräche mit den niedergelassenen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten haben begonnen und werden weiter geführt. Hierzu wird es ein weiteres Verfahren geben müssen, da die Bedarfe für die jungen Geflüchteten weiterhin hoch sind und die Versorgungsmöglichkeiten weiter verbessert werden sollen.

Frage 3: Wie weit sind die Planungen der Verknüpfung zwischen den freien Trägern, der Kinder- und Jugendpsychiatrie des St. Elisabeth und St. Barbara Krankenhaus Halle (KJPP) sowie niedergelassenen Psychotherapeut*innen im Rahmen des Arbeitskreises Jugendhilfe uMA fortgeschritten? Können bereits Ergebnisse/Projekte präsentiert werden?

Die Verknüpfung zwischen den freien Trägern und der Kinder- und Jugendpsychiatrie des St. Elisabeth und St. Barbara Krankenhaus Halle ist entstanden. Ein gemeinsamer Austausch hat dazu am 30.03.2017, im Rahmen des Arbeitskreises Jugendhilfe unbegleitete

minderjährige Ausländer stattgefunden.

Die Kinder- und Jugendpsychiatrie Halle bietet seit dem 28.03.2017 einmal monatlich eine Migrationssprechstunde, im Rahmen einer Akut-/Erstsprechstunde, an.

Frage 4: In der Antwort zur Anfrage im November 2016 wurde dargelegt, dass die Stadt den Bedarf nach weiteren (auch stationären) zielgruppengerechten Angeboten an die freien Träger herangetragen hat. Konnten bereits neue Angebote realisiert werden? Wenn ja, welche sind das und wie arbeiten sie in Bezug auf die Traumata der Jugendlichen? Wenn nein, was sind die Gründe dafür?

Ein neuer Träger, die Projekt Service GmbH, hat in der Stadt Halle eine weitere stationäre Einrichtung mit einer Kapazität von 12 Plätzen für die Zielgruppe unbegleitete minderjährige Ausländer, im Februar 2017 eröffnet. Konzeptionell hat sich die Einrichtung insoweit auf die Bedarfe der jungen Geflüchteten eingestellt, dass eine psychologische Beratungskraft anteilig in der Personalstruktur die spezielle Aufgabe übernimmt.

Diese wären u.a.

- psychodiagnostische Maßnahmen zur Analyse von Ursachen für Posttrauma,
- Unterstützung der Jugendlichen beim Erfassen, Erkennen und Bearbeiten der eigenen Biografie
- Begutachtung psychischer Entwicklungsstände im Jugendalter
- psychologische Beratung im Kontext von Flucht und Migration.

Frage 5: Wie oft und durch wen wurden in den letzten zwei Jahren und werden künftig Coachings für Mitarbeiter*innen (Stadtverwaltung, EB Kita und freie Träger) zum Thema Arbeit mit traumatisierten jungen Geflüchteten durchgeführt? Wie viele Mitarbeiter*innen haben ein solches Coaching bisher in Anspruch genommen?

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung nutzen aktiv Angebote zu diesem Thema im Rahmen von Fachtagen, Arbeitskreisen und Informationsveranstaltungen. Einige Beispiele hierfür sind die Fachtagung vom 07.11.2016 „Arbeit mit traumatisierten jungen Geflüchteten“, Diakonie Mitteldeutschland oder der 16. Deutsche Kinder und Jugendhilfetag in Düsseldorf.

Im Einzelfallbezug erfolgen die Kontakte direkt zur Kinder- und Jugendpsychiatrie und der Austausch und die Beratung mit Ärzten und den einzelnen Beratungsstellen, wie das Psycho-Soziale-Zentrum (PSZ).

Frage 6: Wie bewertet die Stadtverwaltung insgesamt die psychotherapeutische Versorgung traumatisierter junger Geflüchteter? Gibt es Ideen, wie eine eventuelle Unterversorgung verbessert werden kann?

Gemäß der aktuellen Einschätzung bedürfen rund 80 Jugendliche in Halle einer psychologischen Abklärung, Betreuung bzw. therapeutische Begleitung. Von diesen erhalten bereits 20 eine therapeutische Anbindung.

Die Versorgungslage für die jungen Geflüchteten soll stetig verbessert und weiter ausgebaut werden.

Katharina Brederlow
Beigeordnete